



Gazellen

Miral at-Tahawi kann fabulieren

Beduinen

Gazellen – italienisch gazella, arabisch ghazāl, غزال, – sind anmutige Tiere. Aber wer sie je in der Wüste erlebte, weiß, wie nervös sie sind, wenn sie Junge haben. Aus gutem Grund. Nicht nur, dass sie ständig auf der Hut vor Falken sind, die aus dem Himmel herabstoßen und ihre Jagd damit markieren, noch zitterigen Jungen Augen auszuhacken. Neuerdings donnern modernistische Jäger mit ihren Helikoptern herab, vor denen es kaum ein entrinnen gibt. Reichere Leute aus Arabien zieht es immer wieder zu Beduinen Sinais, die für ihre Falken und Gazellen so berühmt sind. Zum Beispiel Lamlun Pascha al-Basil, der Falkner und Karawanenführer, der nicht nur die Familiengeschichten vieler Stämme in den Ostprovinzen kannte, sondern zudem noch mütterlicherseits gleichwohl Großvater dieser Autorin ist.

Sternhell

In ihrem jüngsten Roman fügt Miral at-Tahawi, ميرال الطحاوي, ein familiäres Mosaik zusammen. Sie stellt den Leser vor die Wände mit den Familienbildern dreier Häuser der Beduinenwelt, die sich verändert. Zwar führte Lamlun Pascha wohl an die tausend Mal Karawanen mit Pilgern gen Mekka, aber er selbst besaß ein Gehöft am Nil. Hier, wo Jasmin-Zweige die Holzwände ihres Vaterhauses allmählich eroberten, wächst Miral heran. Jetzt erinnert sie sich an die Tafeln mit den Familienfotos. Sie fragt sich, wer denn eigentlich unter den Frauen mit bunten Schleifen im Haar ihre Mutter war. Zumal ihr Vater Mutlik asch-Schafi'i as-Sulaimi aus dem nahen Hause der drei Schwestern erst die eine und dann die andere Schwester geheiratet hat. Eine der beiden blieb Miral unsichtbar, erschien ihr aber in Gestalt einer Katze.

Die Autorin, schlüpft in die Rolle von Mutliks Tochter Muhra – und lüftet Geheimnisse ihrer familiären Herkunft. Muhra ist beides, die Erzählerin und die, über die erzählt wird. Wie bei einer einbalsamierten Mumie, so stellt sie voran, deren Innereien anderenorts in Kanopen aufbewahrt sind, erweckt sie aus den alten Relikten den Geist im Körper. Ihr hat man die Geschichte überlassen, damit der Geist wieder in den Körper zurückkehre. Ihr, nunmehr Muhra, fiel es zu, dank der Bilder eine wirklich frevelhafte Tat ans Licht zu bringen. Sie sei daher den Spuren gefolgt. Wie eine unruhige Gazellen-Mutter, von deren Kindern sich am Boden nur noch schwache Abdrücke finden und die nun am Himmel als Sterne funkeln. Der Leser durchlebt ein familiäres Labyrinth. Manchmal kommt da ein unerwartetes Ende auf. Wie bei der armen Hind, die plötzlich schlohweißes Haar bekam, mager wurde und bald im Leichentuch lag. Im Dunkeln schimmern also Seitengänge, die eigentlich dort nicht sein dürften.

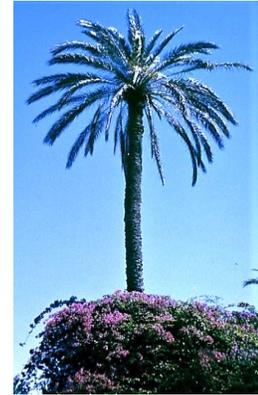
Unionsverlag 2006



Säuseln

Alles ist voller Geräusch: Bienen vor dichten Maulbeerbäumen, Kupferkessel am Feuer und Kinder beim Spiel. Wie eh und je schlachten Leute Schafe, schlürfen Kaffee mit Kardamom und lassen sich allabendlich Beine mit frischem Basilienkraut massieren. Dabei werden manche Geschichten erzählt. Sprechen Männer, so geht es um andere Stämme, um die Jagd, die Hunde und die Pferde. Natürlich sehen sie sich als Araber an, etwas Anderes als jene Schollenknechte, den Bauern, und von Sklaven ganz zu schweigen. Erzählen Frauen, dreht es sich oft um Verwandtschaft, Haushalt und Medizin. Sitzen Großvater und Großmutter zusammen, dann mag er wohl das Wort führen, wird aber nicht selten an einigen recht entscheidenden Stellen durch sie berichtet.

1958 Foto W. Schwanitz



Geschickt verwebt Miral at-Tahawi die familiären Fäden. Bilder des Glücks, der Trauer und der Liebe ziehen vorbei. Und der frevelhaften Tat gegenüber der armen Hind, die nur zum Schein geheiratet worden ist. In der Nacht der Nächte wartet sie vergebens auf ihren Bräutigam, der sich inzwischen mit Fatima al-Gurumija vergnügt. Das hat Hind das Herz gebrochen. Davon hat sie sich nie erholt. Deshalb nimmt das Labyrinth dieser Familie dort ein jähes Ende, das einer Falltür gleicht. All die vergilbten Fotos erfüllen sich mit Leben: die drei Schwestern, die tanzende Frau am Feuer, Europäer und Vater mit seinem Lieblingsfalken.

Aufbruch

Fabulieren kann at-Tahawi, zumal sie Schicksalen nachgeht, deren erzählerische Fäden zuweilen weit in Raum und Zeit gespannt sind. Wohl verminderten sich einige Traditionen, denn wer pilgert noch mit der Karawane nach Mekka? Dafür werden andere neu arrangiert wie die Jagd mit den Hubschraubern, an denen Videokameras festgemacht sind, damit die Scheichs am abendlichen Feuer die Szenen wieder und wieder sehen und erörtern können.

Schließlich kommen Traditionen neu auf: wie oft wird aus einem Beduinenkind eine begabte Poetin? Diese Familien-Saga ist ein kunstvolles Wegzeichen, seitdem Miral at-Tahawi vor zehn Jahren mit „Das Zelt“, الخباء, ihren ersten Roman und zum Millennium durch „Die blaue Aubergine“, الباذنجانة الزرقاء, ihren zweiten Roman vorlegte. Da glitzern noch viele Gazellenspuren an ihrem Sternenzelt.

Wolfgang G. Schwanitz

Miral at-Tahawi: Gazellenspuren. Aus dem Arabischen von Doris Kiliyas. Unionsverlag, Zürich 2006, 137 S. – PS: Für ihre 2010 Novelle „Brooklyn Heights“ erhielt sie den Nagib-Machfus-Preis.

»Der Leser durchlebt in diesem Roman ein familiäres Labyrinth. Alles ist voller Geräusch: Bienen vor dichten Maulbeerbäumen, Kupferkessel am Feuer, Kinder beim Spiel. Bilder des Glücks, der Trauer und der Liebe ziehen vorbei. Fabulieren kann Miral al-Tahawi, zumal sie Schicksalen nachgeht, deren erzählerische Fäden zuweilen weit in Raum und Zeit gespannt sind. Wohl vergingen einige Traditionen völlig, denn wer pilgert noch mit der Karawane nach Mekka? Dafür werden andere neu arrangiert wie die Jagd mit Hubschraubern, an denen Videokameras befestigt sind, damit die Scheichs am abendlichen Feuer Szenen wieder und wieder sehen und erörtern können. Schließlich kommen Traditionen neu auf: Wie oft wird aus einem Beduinenkind eine begabte Poetin? Diese Familiensaga ist ein kunstvolles Wegzeichen.«

Dieser Text erschien zuerst als Wolfgang G. Schwanitz, Gazellenspuren (نقارات الزيباع), zu Miral at-Tahawi, Gazellenspuren. Roman. Aus dem Arabischen von Doris Kiliyas. Unionsverlag, Zürich 2006, 137 S., in Lisan Magazin, Basel, 1(2006)2, 168. Hier Aktualisiert, Überschriften sowie Bilder ergänzt; neu verlinkt (250524).